

Zeitschrift: Berner Taschenbuch
Herausgeber: Freunde vaterländischer Geschichte
Band: 31 (1882)

Artikel: Das unterbrochene Sankt Michelsfest
Autor: Howald, K.
Kapitel: Zur Einleitung
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-124716>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das unterbrochene Sankt Michaelsfest.

Mitgetheilt aus dem Nachlasse von Pfarrer R. Howald in
Sigriswyl.

Zur Einleitung.

Es ist bekannt, wie vom Jahre 1523 an die Reformation in Bern, welche durch die Zetzer-
geschichte von 1506—1509 eingeleitet, mit den
Fastnachtspielen Manuel's von 1522 scheinbar
vollständig entschieden war, einen ganz bedenklichen
Rückschlag erlitten, wie die Stimmung der Bevöl-
kerung, namentlich aber des Rathes, auf einmal sich un-
günstiger gegen die neue Lehre gestaltet hat. Die Ursache
dabon lag, wie man aus der einzigen erhaltenen An-
deutung schließen muß, unzweifelhaft zunächst in einer
Unvorsichtigkeit, oder wenn man will Taktlosigkeit, von
Seiten der evangelisch gesinnten Prediger, die sie sich in
der St. Michaelsinsel, d. h. dem Inselkloster der Domi-
nikanerinnen, hatten zu Schulden kommen lassen. Vielleicht
war es eine Art von Ungeduld, welche der Reformation
zu einem etwas raschern Durchbruch verhelfen wollte, was
Veranlassung gab, die Frage der Ehelosigkeit der geist-
lichen Personen, sowohl der Priester als der Klosterleute,
mehr als gut war, in den Vordergrund zu stellen und die

Aufhebung des Eheverbots geradezu als eine der wichtigsten Forderungen der reinen Lehre erscheinen zu lassen. Daß nun, wie Anshelm erzählt, die drei Prediger Berchtold Haller, Sebastian Meyer und Dr. Thomas Wytttenbach, Pfarrer zu Biel, bei Gelegenheit eines Besuches in der Insel am Feste des Hauspatrons (St. Michelstag, 29. Sept.) auch im Gespräche mit den dortigen Klosterfrauen ohne Noth auf diesen Gegenstand eingingen, gab nicht bloß allgemein Anstoß, sondern auch Vielen den willkommenen Vorwand, gegen diese Lehren und deren Vertreter überhaupt einzuschreiten.

Diesen Vorfall, der in der bernischen Reformationsgeschichte offenbar einen etwas kritischen Wendepunkt bildete, hat der geist- und phantasievolle Pfarrer von Sigriswyl († 28. Nov. 1869) in dramatischer Form darzustellen versucht. Er hat sich dabei in der Hauptsache ziemlich genau an die Erzählung Anshelm's in seiner Chronik gehalten (Band VI, S. 207), und diese durch einzelne Züge ergänzt, die er den — damals noch ungedruckten — Akten der Archive, vornehmlich den Raths-Manualen entnommen hatte. Daß eigene ausmalende Erfindung hinzukommen mußte, liegt in der gestellten Aufgabe begründet.

Der Gegenstand bringt es mit sich, daß die drei Reformatoren nicht im günstigsten Licht erscheinen, daß wir sie in einem Augenblicke auftreten sehen, der gerade die schwächste Seite ihres Wirkens zeigt und nicht diejenige, welche wir an ihnen ehren und bewundern. Der wohl bekannte Charakter, wie das Amt des Verfassers sollen genügen, um alle Mißverständnisse und Mißdeutungen fern zu halten. Allerdings hatte derselbe über den Verlauf der Reformation und die dabei mitspielenden Motive eine etwas anderes als die hergebrachte Ansicht gewonnen; in

einer seiner Arbeit angefügten Anmerkung spricht er geradezu aus: „Die Berner Reformation bekömmte eine ganz andere Physiognomie, wenn man sie aus den Raths-Manualen und Urkunden kennen lernt, als wenn man sie in gemüthlichem, kinderfreundlichem Tone von einheimischen Apologeten hatte erzählen hören.“ Dieß ist seither in Folge der Publikation der angerufenen Urkunden, der „Reformationsakten“ im Archiv des historischen Vereins, Jahrg. 1862, wohl ziemlich allgemein anerkannt, so daß die hier gegebene sehr realistische Darstellung sicher weniger auffallen wird, als dies vielleicht zur Zeit der Abfassung unseres Drama's noch der Fall gewesen wäre.

Auf poetischen Werth macht unser Drama nur wenig Anspruch; es will nichts Anderes, als eine lebendige und historisch richtige Anschauung geben von dem verhängnißvollen Vorfall und mittelst dessen von den verschiedenen Stimmungen, welche die Berner, Männer und Frauen der damaligen Zeit, je nach Denkungsart und Stellung, nach Bildung und Temperament in Bezug auf die Alles bewegende religiöse Zeitfrage beherrschten. Und diesen Zweck hat das Stück auch wirklich, wie wir glauben, erreicht. Man wolle an dasselbe nicht Anforderungen stellen, die es nicht erfüllen kann.
